

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **81 (2001)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

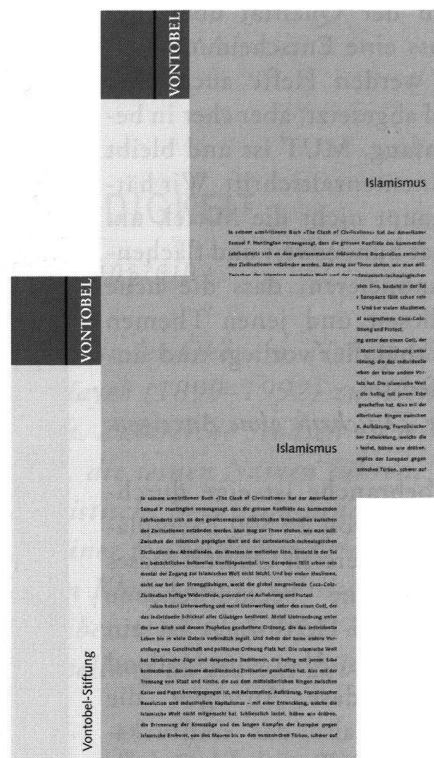
über den christlichen Glaubenssatz von der österlichen Auferstehung Christi liest, könnte zu dem irrigen Schluss kommen, MUT sei ein dezidiert christliches Erbauungsblatt katholischer Prägung. Beschäftigt sich die gleiche Leserin oder der gleiche Leser aber zusätzlich mit den folgenden Ausgaben, wird sie oder er schon bald feststellen, dass dem ganz und gar nicht so ist. Intensiv pflegt nämlich MUT das Gespräch zwischen den Glaubensgemeinschaften und Religionen, etwa zwischen Judentum, Christentum und dem Islam. Und Vergleichbares lässt sich selbstverständlich auch zu den Verortungen der speziell politischen Beiträge sagen.

In der Tendenz präsentiert sich MUT seit langen Jahren als liberal-konservatives Organ. Ist das ausreichend, um genügend Interessenten zu finden und, damit eng verbunden, zu überleben?

Mit der Etikettierung «liberal-konservativ» kann ich persönlich eigentlich nicht mehr sehr viel anfangen. Wenn denn schon ein Etikett sein muss, dann möchte ich das Wort «liberal» in jedem Fall sehr gross schreiben und dick unterstreichen. Das Konservative hat in unseren Tagen doch eigentlich nur noch im Sinne von Weltbewahrung wirkliche Bedeutung. Will sagen, dass wir alle, unabhängig von den jeweiligen politischen Standorten, dafür Sorge zu tragen haben, unseren Kindern und Enkeln eine Welt zu hinterlassen, die nicht völlig ruiniert ist und global aus den Fugen zu geraten droht. Ich habe mich in den zurückliegenden MUT-Dekaden gewandelt und weiter entwickelt. Diese seit vielen Jahren praktizierte neue Offenheit – jenseits jeglicher konservativer Fähnchenschwingerei – hat dazu geführt, dass MUT heute durch Meinungsvielfalt, vom Widerstreit der Standpunkte und wohl auch vom Unerwarteten lebt: Eben das bestimmt ja den liberalen Charakter der Zeitschrift, macht die Spannung und das Interessante für geistig aufgeschlossene Leser aus.

Sie sind nur im Abonnement erhältlich, damit auf Mund-zu-Mund-Propaganda angewiesen. Warum gehen Sie nicht an den Kiosk bzw. zumindest in den Buchhandel?

Weil das unsere finanzielle Grundlage in Frage stellte. MUT ginge am Kiosk unter. Immerhin kostet ein Heft 18 Mark. Wer MUT regelmässig lesen will, kann es also nur über das Abonnement. Der potenzielle



Hintergründe zu den Schlagzeilen

Zwischen der islamisch geprägten Welt und der westlichen Zivilisation besteht beträchtliches Konfliktpotential. In den Ölfeldern des Mittleren Ostens und Zentralasiens wird – weit über die Region hinaus – um Macht gerungen. In Afghanistan überlagern religiöser Eifer und Bandenkrieg geopolitische Interessen der Nachbarn wie der Grossmächte. Von Marokko bis Pakistan, von Usbekistan bis in den Sudan lehnen sich Menschen im Namen Allahs gegen Unrecht, Elend, Armut, Korruption und Unterdrückung auf. «Islamismus» und «Öl und Opium» gehen dieser Unrast nach und betten sie ein in ihre weltpolitischen Zusammenhänge. Beide Bände der Vontobel-Schriftenreihe sind hochaktuell. Deshalb haben wir sie in zweiter Auflage nachgedruckt.

Die Vontobel-Stiftung gibt ihre Publikationen kostenlos ab. Bestellen Sie sie per Post oder Fax bei der Vontobel-Stiftung oder per E-Mail unter schriftenreihe@vontobel.ch.

Vontobel-Stiftung, Postfach, CH-8022 Zürich,
Telefax +41-1-283 75 00, www.vontobel.com